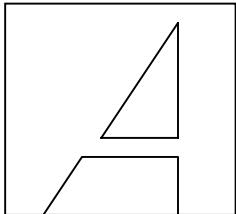

Dr. h.c. Johannes Gerster
6 Lloyd George Street
P.O.B. 8348
Jerusalem 91082
Tel. (02) 5671830
Fax. (02) 5671831
E-mail: kasjerus@netvision.net.il
Internet: <http://www.kas.de/Israel>



**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

1. Juli 2004

Yassir Arafat – Vom Terroristen zum Freiheitskämpfer

**Fakten und Fragen zur Person und Politik Yassir
Arafats**

János D. Neumann
Praktikant der Konrad-Adenauer-Stiftung Jerusalem

Yassir Arafat hat sein ganzes Leben lang für die palästinensische Sache gekämpft – zunächst militärisch, dann auf politischer Basis. Spätestens seit dem Osloer Abkommen jedoch führte Arafats Handeln verstärkt zu den Fragen, ob es ihm wirklich um das palästinensische Volk oder nur um seinen eigenen Machterhalt als Führer der Palästinenser geht. Der vorliegende Text gibt einen Überblick der einzelnen Lebensstationen Arafats und untersucht dabei die aufgeworfenen Fragen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Lebenslauf	3
a. Persönliche Daten	
b. Militärische Karriere	4
c. Politische Karriere	5
2. Der Präsident des angestrebten Staates Palästina	8
a. Arafats Rolle im Irak-Krieg 1990	
b. Comeback auf die Bühne der internationalen Politik	9
c. Arafats Rolle in Camp David II	11
3. Die öffentliche Sicht	12
a. Beurteilung der Person	
b. Beurteilung der Politik	14
4. Zusammenfassung und persönliche Bewertung	15
5. Ausblick	16

1. Lebenslauf

a. Persönliche Daten

Yasser Arafat wurde unter dem Namen Mohammed Abdel-Rauf Arafat As Qudwa al-Husseini am 24. August 1929 in Kairo, Ägypten, geboren. Sein Vater war ein palästinensischer Textilhändler mit ägyptischen Wurzeln, seine Mutter entstammte einer alten palästinensischen Jerusalemer Familie. Nach eigenen Angaben Arafats starb seine Mutter als er fünf Jahre alt war, woraufhin er für vier Jahre zu seinem Onkel mütterlicherseits nach Jerusalem zog. Aus dieser Zeit stamme seine älteste Kindheitserinnerung, wonach britische Soldaten zu nächtlicher Stunde in das Haus seines Onkels eindrangen und auf Mobiliar sowie Familienmitglieder einschlugen.

Nach dem Sieg jüdischer Truppen und der danach erfolgten Proklamation des israelischen Staates 1948, ging Arafat mit 19 Jahren aus Angst vor einer Verschlechterung seiner persönlichen Situation nach Kairo. Dort bewarb er sich für ein amerikanisches Visum, um seine Studien der Ingenieurwissenschaften an der Universität von Texas fortzuführen. Die Besinnung auf seine palästinensischen Wurzeln und sein Traum von einem unabhängigen palästinensischen Staat, veranlassten ihn jedoch zu einer Rückkehr an die Kairoer Universität. Dort beendete er sein Studium im Jahre 1956 und arbeitete für kurze Zeit in Ägypten. Etwas später ließ er sich in Kuweit nieder und gründete dort eine erfolgreiche Baufirma.

1969 übernahm Arafat den Vorsitz der Palestinian Liberation Organization (PLO), deren Ziel die vollständige Befreiung Palästinas von den israelischen Besatzern war. Allerdings sprach Arafat in einer als historisch bezeichneten Rede im Jahre 1974 vor den Vereinten Nationen vom Frieden mit Israel und forderte einen gemeinsamen Staat.

1992 heiratet Arafat seine damals 28-jährige wirtschaftspolitische Beraterin Suha Tawil. Sie entstammt einer angesehenen Palästinenserfamilie aus Ramallah und

studierte in Paris Literatur und Politikwissenschaft. 1995 wurde ihre gemeinsame Tochter Zahwa in Paris geboren. Seit seiner Rückkehr aus dem Exil nach "Palästina" im Jahre 1994 lebt Arafat in seinem Hauptquartier in Ramallah.

Seit einigen Jahren ist von einem angeschlagenen Gesundheitszustand Arafats die Rede. Dabei sind Symptome der Parkinsonschen Krankheit, ein gelegentlich unkontrolliertes Zittern der Beine, der Lippen und Arme, erkennbar.

Arafat erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen für seinen Friedenseinsatz, u.a. die Joliot-Curie-Goldmedaille des Weltfriedensrates (1975), den Friedenspreis der UNESCO (1993) sowie den Friedensnobelpreis (1994).

b. Militärische Karriere

Schon als Kind beteiligte sich Arafat an Aktionen gegen die britische Mandatsmacht in Palästina und gegen jüdische Einwanderungsgruppen. Seine eigentliche militärische Karriere begann allerdings erst im israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948. Als Kämpfer unterstützte er arabische Truppen in der Gegend um Gaza und schmuggelte für diese Waffen von Ägypten nach Palästina.

Seine militärische Karriere unterbrach Arafat jedoch schon kurz nach dem Sieg der israelischen Armee und seiner Flucht nach Kairo.

In seinem dortigen Studium der Elektrotechnik erwarb Arafat Kenntnisse, mit denen er in späteren kämpferischen Auseinandersetzungen gegen Engländer und Franzosen zum Sprengstoffexperten avancierte.

Bereits im arabisch-israelischen Krieg von 1956 nahm Arafat als Reserveoffizier der ägyptischen Armee im Rang eines Leutnants teil und im Jahre **1959 gründete Arafat** die palästinensische Kampforganisation „**Al Fatah**“.

Diese national-palästinensisch orientierte Kampfgruppe operierte bis zu ihrer Ausweisung zunächst von Jordanien aus, siedelte sich 1965 im südlichen Libanon an und wurde unter Arafat zur stärksten palästinensischen Guerilla-Einheit im Kampf gegen Israel.

Ab 1964 bezeichnete sich Arafat als full-time-Revolutionär.

Nach dem 6-Tage-Krieg stieg die Anzahl der unter israelischer Herrschaft lebenden Araber von 250.000 auf 1.3 Millionen. Dieser Sachverhalt veranlasste Arafat zu der These, dass Israel nur in einem Partisanenkrieg zu schlagen sei. Außerdem lag es im Interesse Arafats, die PLO der Kontrolle der arabischen Staaten zu entziehen und ihre Rolle als eigenständige Organisation zu stärken. Einen persönlichen militärischen Erfolg verzeichnete Arafat in der Schlacht von Karameh im Jahre 1968, als Fatah-Verbände israelische Truppen besiegten. Seit den **70er Jahren** wurde **Arafat** als Führer der PLO der internationalen Öffentlichkeit hauptsächlich im Zusammenhang mit Meldungen von **Terroranschlägen** bekannt, zu denen sich militante PLO-Gruppen bekannten. Das Attentat auf die israelische Olympiagruppe in München 1972 ging auf die palästinensische Terrorgruppe „Schwarzer September“ zurück, die auch der „Al Fatah“ sehr nahe stehen soll.

Eine militärische Niederlage erlebte Arafat mit dem Einmarsch israelischer Truppen in den **Libanon** im Jahre **1982**, der so genannten Operation „Friede für Galiläa“. Diese war die israelische Reaktion auf ständige Raketenangriffe auf den Norden Galiläas durch die im südlichen Libanon sitzenden PLO-Kämpfer. Als Ergebnis der militärischen Intervention mussten die in Beirut eingeschlossenen PLO-Verbände das Land verlassen und Arafat ging nach **Tunesien** ins **Exil**.

c. Politische Karriere

Erste politische Gehversuche unternahm Arafat im Jahre 1952 als Führer der Palästinensischen Studentenvereinigung in Kairo, wobei man den Beginn seiner politischen Karriere in der Übernahme der Führung der PLO sehen kann: Nach der Einbindung der Fatah in die PLO im Jahre **1969** wurde **Arafat** zum **Vorsitzenden des Exekutivrates** der 1964 unter dem Patronat der arabischen Staaten gegründeten Palästinensischen Befreiungsorganisation gewählt. Trotz wiederholter Rivalitäten und Flügelkämpfe behielt Arafat seine Funktion des Vorsitzenden der PLO bis heute.

In seiner Funktion und aufgrund seiner Erlebnisse im Kampf um einen unabhängigen palästinensischen Staat, war Arafat zunächst davon überzeugt, dass der bewaffnete Kampf ein erfolgreiches Mittel zur Erreichung des Ziels sei. Erst die Siege der israelischen Armee während des Jom-Kippur-Krieges im Jahre 1973 verdeutlichten Arafat, dass es keine militärische Lösung zur Schaffung eines unabhängigen palästinensischen Staates geben wird.

Schon im darauf folgenden Jahr erzielte Arafat mit der Anerkennung der PLO als einzige rechtmäßige Vertretung der Palästinenser im Nahen Osten durch die Teilnehmer der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat (28.10.1974) einen ersten politischen Sieg. Damit war es ihm gelungen, die PLO als eigenständige Organisation zu festigen und sie der arabischen Kontrolle zu entziehen.

Als Reaktion darauf wurde **Arafat** im November **1974** in die **Generalversammlung der Vereinten Nationen** eingeladen, um dort die Palästina-Debatte zu eröffnen. Sein **Auftritt war spektakulär, da er mit Keffiya und umgeschnallter Pistole** vor die Anwesenden trat. In seiner Rede forderte er erstmals einen säkularen binationalen Staat, in dem Christen, Moslems und Juden in Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit zusammenleben sollten.

In den folgenden Jahren durfte Arafat zunächst einige seiner Mitarbeiter in UN-Sonderorganisationen entsenden. Erst nach der Anerkennung der PLO durch zahlreiche Staaten konnte Arafat weltweit diplomatische Vertretungen eröffnen.

Als erstes westeuropäisches Land erkannte Österreich die PLO im März 1980 diplomatisch an. Im Juni desselben Jahres forderte die UN-Vollversammlung mit 112 zu 7 Stimmen bei 24 Enthaltungen in einer Resolution den Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten und sogar die Errichtung eines palästinensischen Staates. Diese Entwicklung kann als großer politischer Erfolg Arafats gewertet werden.

Nach der **Vertreibung der PLO aus dem Libanon 1982** gelang es **Arafat** auf dem **arabischen Gipfeltreffen in Fès**, einen neuen Nahost-Friedensplan mit dem **Anspruch auf einen eigenen Staat** aufzustellen.

Der damalige US-Präsident Ronald Reagan forderte in einem Friedensvorschlag vom 1. Dezember 1982 eine weitgehende Selbstverwaltung der Palästinenser

unter dem Schutz Jordaniens. Arafats Verhandlungsbereitschaft mit dem jordanischen König Hussein löste innerhalb der syriennahen PLO-Gruppen heftigen Widerstand aus. Dieser gipfelte im Mai 1983 im Ostlibanon in einer Meuterei gegen Arafat, die vom syrischen Staatschef Assad initiiert und unterstützt wurde.

Diese Ereignisse zeigen, dass Arafat und die von ihm geführte PLO nach wie vor als Spielball einzelner arabischer Staatschefs verwendet wurde, um ihre Stärke gegenüber Israel zu demonstrieren.

Arafat erlebte in der Rebellion eine politische Niederlage, die sich erst im November 1984 verbesserte. Zunächst jedoch rief er den Palästinensischen Nationalrat nach Amman ein und kündigte seinen Rücktritt an. Bei der Zusammenkunft wurde er jedoch als PLO-Vorsitzender wieder bestätigt.

Anschließend präsentierte er die PLO als eine verhandlungsbereite Partnerin mit Jordanien und Ägypten und erklärte sich bereit, deren Nahost-Friedenspolitik zu unterstützen.

Arafats Verwicklung in die Entführung des Kreuzfahrtschiffes "**Achille Lauro**" im Jahre **1985** ließen bevorstehende Friedensverhandlungen mit Jordanien allerdings scheitern. Es folgte ferner die Beendigung der politischen Zusammenarbeit Husseins mit der PLO und die Schließung aller Al-Fatah Büros in Jordanien.

Da Arafat enge persönliche und politische Verbindungen zum Organisator der Schiffsentführung Abu Abbas, Mitglied des PLO-Exekutivkomitees von 1984 – 1991 und Chef der terroristischen Palestine Liberation Front unterhielt, zogen die USA 1988 das von Arafat benötigte Visum ein, mit dem er nach Amerika reisen und vor der UN-Generalversammlung sprechen wollte. Abu Abbas lebte bis 2003 in den palästinensischen Autonomiegebieten und rechtfertigte bis zu seinem Tod 2004 die Ermordung des amerikanischen Passagiers Leon Klinghoffer damit, dass dieser die Terroristen provoziert habe.

Den nächsten innenpolitischen Erfolg erzielte Arafat im Jahre 1987 in der Zusammenführung verfeindeter PLO-Gruppen.

Nach dem **Beginn der ersten Intifada** im Dezember **1987** geriet Israel aufgrund seines militärischen Vorgehens gegen die palästinensischen jugendlichen Rebellen öffentlich unter Druck, den Arafat geschickt und medienwirksam zu nutzen wusste, um seine Position als Vertreter eines Volkes ohne Land international zu stärken. Auf dem so genannten „Gipfel der Intifada“ in Algier im Juni **1988** erreichte PLO-Chef Arafat eine Bestätigung aller Staatschefs der arabischen Liga, als alleiniger Vertreter des palästinensischen Volkes aufzutreten.

Kurz darauf **proklamierte** er im Namen des palästinensischen Exilparlaments den **Staat Palästina**. Außerdem akzeptierte der palästinensische Nationalrat das Existenzrecht Israels in der Region und äußerte seine **Ablehnung** gegenüber dem **Terrorismus**.

Auf einer anschließenden UN-Vollversammlung in Genf warb Arafat für eine gemeinsame Friedensregelung mit Israel.

Mit diesem Vorschlag und der formellen Anerkennung des Existenzrechts Israels gelang es Arafat, die USA als Vermittler eines Dialoges mit Israel zu gewinnen. Einen weiteren politischen Erfolg errang Arafat in der dauerhaften Erlaubnis eines direkten Rederechts für Palästina im Weltsicherheitsrat.

Ende März **1989** wurde **Arafat** vom PLO-Zentralrat zum **Präsidenten des Staates Palästina**, mit der Auflage, dieses Amt bis zu einem Ende der israelischen Besatzung und der Möglichkeit auf freie und demokratische Wahlen innezuhaben, ernannt.

2. Der Präsident des angestrebten Staates Palästina

a. Arafats Rolle im Irak-Krieg 1990

Bereits im Juli 1990 verlor Präsident Arafat nach einem erneuten palästinensischen Terroranschlag gegen Israel internationales politisches Ansehen und die USA brachen ihren Dialog mit Arafat ab.

Auch durch seine Begrüßung des irakischen Einmarschs in Kuwait und seiner **Solidaritätskundgabe zum irakischen Diktator Saddam Hussein** manövrierte sich Arafat ins politische Abseits.

Dadurch gehörte Arafat nach dessen Niederlage zu den Verlierern des Golfkrieges. Neben dem politischen Abseits wirkte sich dies auch auf Arafats Budget aus, da Saudi-Arabien und die Golfemirate ihre Unterstützungsgelder an die PLO einbehielten. Zudem bekam Arafat durch die zunehmende Kriminalisierung aufständischer Jugendlicher im Westjordanland und im Gaza-Streifen innenpolitische Probleme. Arafat und die PLO verloren gegenüber radikalen Moslem-Gruppen immer mehr an Einfluss.

b. Comeback auf die Bühne der internationalen Politik

Erst im November 1991 schaffte Arafat den Ausweg aus der politischen Isolation durch die Beendigung seiner Feindschaft mit dem syrischen Präsidenten Assad, der ihm darauf erlaubte, in Damaskus ein PLO-Büro zu eröffnen.

Den nächsten internationalen politischen Erfolg erzielte Arafat im August 1993 als Israel Interesse an Verhandlungen zeigte und damit die PLO de facto als Verhandlungspartner akzeptierte. Im Mai **1994** besiegelten in **Oslo** im Beisein von US-Präsident Clinton **Arafat** und dem israelischen Ministerpräsident **Rabin** im **Gaza-Jericho-Abkommen** die Einrichtung einer palästinensischen Teilautonomie. Daraufhin eröffnete die Bundesrepublik Deutschland unter dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl und Außenminister Kinkel als erstes Land der Europäischen Union eine offizielle Vertretung in Palästina.

Als wichtigstes Ergebnis der Unterzeichnung des Gaza-Jericho-Abkommens gilt jedoch die Verleihung des **Friedensnobelpreises** an **Präsident Yassir Arafat**, den **israelischen Außenminister Peres** und **Präsident Yitzchak Rabin** im Dezember **1994**. Arafat benutzte das Forum der Preisverleihung in Oslo um in seiner Rede allen palästinensischen Märtyrern zu gedenken und richtete sich fordernd an seinen israelischen Partner, dessen Land-für-Frieden-Politik fortzuführen. Kurz zuvor erhielt Arafat erstmals nach 27 Jahren im Exil die

Erlaubnis von Israel, sein Heimatland wieder betreten zu dürfen. Bei seiner Ankunft wurde er von einer jubelnden palästinensischen Menschenmenge empfangen.

Bei der Umsetzung des Abkommens bereiteten Arafat palästinensische Fundamentalisten große innenpolitische Probleme, und auch der gewünschte und dringend notwendige Wirtschaftsaufschwung blieb aus. Im September 1995 erlaubte Arafat die Streichung des Artikels in der PLO-Charta zur Vernichtung des Staates Israels, woraufhin Israel mit dem Rückzug der israelischen Armee aus den besetzten Gebieten und einer Übergabe der Zivilverwaltung an die Palästinenser reagierte.

Die ersten freien Präsidentschaftswahlen im Januar 1996 gewann Arafat mit 87,1% der Stimmen.

Häufige von radikalen palästinensischen Gruppen durchgeführte terroristische Anschläge auf Israel konnte Arafat trotz offizieller Kundgabe einer Beendigung des Kampfes gegen Israel nicht verhindern.

Eine politische Niederlage erlebte Arafat im März 1997 mit dem Abbruch der Autonomieverhandlungen. Im August drohte er deshalb mit einer Wiederaufnahme der Intifada, woraufhin Israel erneuten Verhandlungen zustimmte.

Einen großen diplomatischen Erfolg erzielte Arafat mit dem Besuch von US-Präsident Clinton in Gaza im Dezember 1998, der als Ausdruck seiner Solidarität zum palästinensischen Volk gewertet wurde.

Des Weiteren erreichte Arafat im März 1999 die Verabschiedung einer Resolution aller EU-Staaten, die den Palästinensern das Recht auf einen unabhängigen Staat und den Ausruf zu einem solchen bestätigte.

Politische Verhandlungen Arafats mit dem israelischen Ministerpräsidenten Ehud Barak ermöglichten im Oktober 1999 die Eröffnung einer Transitstrecke zwischen Gaza-Streifen und Westjordanland.

Einen außenpolitischen Erfolg erzielte Arafat im Februar 2000 mit dem Besuch des deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau in den Autonomiegebieten und dessen finanzieller Zusicherung zu einem Industriepark in Dschenin.

c. Arafats Rolle in Camp David II

Am 11. Juli 2000 trafen sich auf Einladung von US-Präsident Bill Clinton der israelische Ministerpräsident Ehud Barak und Yassir Arafat im amerikanischen Camp David zu erneuten Verhandlungen. Bei diesem Treffen sollten die Haupthinderungsgründe besprochen und gelöst werden. Hierzu gehörte die Statusfrage Jerusalems, der Zeitpunkt für die Schaffung eines palästinensischen Staates, die Frage nach Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge sowie der Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten.

Die Verhandlungen scheiterten nach 15 Tagen an der Klärung der Frage, ob der arabisch bewohnte Teil Jerusalems als Hauptstadt eines palästinensischen Staates dienen könne. Arafat warb in den arabischen Ländern um Unterstützung, stieß jedoch auch dort auf Ablehnung. In den folgenden Wochen bereiste Arafat weitere Länder, um für den Ausruf eines Staates zum 13.9.2000 zu werben, jedoch blieben seine Bemühungen erfolglos.

Der Besuch von Oppositionsführer Ariel Sharon auf dem Tempelberg im September 2000 löste kämpferische Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Israelis aus. Daraufhin rief Arafat zum Generalstreik auf und Barak rief den Verteidigungsfall aus.

Der am 16. Oktober stattgefundene Krisengipfel, an dem Arafat und Barak auf Einladung des ägyptischen Staatschefs Mubarak und Clinton, sowie Vertretern der EU und der UNO, teilnahmen, endete immerhin mit der Bereitschaft, Maßnahmen zur Beendigung der Unruhen zu veranlassen, führte aber nicht zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen.

Seit Ende Oktober 2000 musste Arafat einige Niederlagen einstecken, u.a. als Gerhard Schröder ihm im Namen der EU aus Sorge vor erneuten Eskalationen riet, keine weiteren politischen Alleingänge in der Schaffung eines eigenen Staates zu unternehmen.

Auch teilten die USA im Februar 2001 mit, vorerst nicht mehr als Vermittler zwischen der israelischen Regierung und Arafat auftreten zu wollen.

Arafat war es nicht mehr möglich, seine radikalen Gruppen unter Kontrolle zu bringen, was zu anhaltenden militärischen Interventionen Israels in den Autonomiegebieten führte.

Arafats Forderung nach einer internationalen Schutztruppe wurde nicht erfüllt, stattdessen verlor Arafat immer mehr an Einfluss und wurde von der israelischen Regierung mehrfach unter Hausarrest gestellt.

Seine größte politische Niederlage erhielt Arafat im September 2003 als die israelische Regierung einer Tötung Arafats zustimmte.

3. Die öffentliche Sicht

a. Beurteilung der Person

In palästinensischen Reihen gilt Arafat nach wie vor mehrheitlich als Symbol und Galionsfigur im Freiheitskampf um einen unabhängigen palästinensischen Staat. Dies geht einerseits auf sein lebenslanges Engagement zurück. Auch seine Dauerpräsenz in den "Weltmedien" ließ dieses positive Bild entstehen.

Andererseits gilt Arafat jedoch als Taktiker, der es versteht, seine Botschaften sehr gut zu vermarkten.

Umfragen des Palestinian Center for Policy and Survey Research vom März 2004 haben allerdings ein anderes Bild seiner Popularität gezeichnet: Diese sank in der Bevölkerung inzwischen auf 38 %.¹

Bereits im Oktober 2002 legte das American Center for Democracy (ACD), New York City eine Studie vor, aus der hervorging, dass Arafat persönlich die terroristischen palästinensischen Gruppen, so die Al-Aqsa-Brigaden und Fatah, mit internationalen Hilfsgeldern bedacht hatte und somit direkt für Anschläge auf Israel verantwortlich ist.

Ferner wird Arafat vorgeworfen, dass er mehrere Hundert Millionen US-Dollar der Hilfsgelder auf sein Privatkonto hat abzweigen lassen.

¹ <http://www.pcpsr.org/survey/polls/2004/p11a.html> vom 29.06.2004

Dabei berief sich das ACD auf Aussagen von Jawad Ghussein, dem ehemaligen Generalsekretär des Palestinian National Fund und enger Vertrauter Arafats. Er sagte aus, dass er Transaktionen in Höhe von 540 Millionen US-Dollar auf Arafats Privatkonto veranlasst hatte.

Im Juni 2004 legte die Redaktion des ARD-Fernsehmagazins „report“ neue Beweise im Rahmen der Korruptionsvorwürfe gegen Arafat vor. Dabei berief sich die Redaktion auf belastende Aussagen des ehemaligen Finanzberater Arafats, Uzrad Lew, der Arafat die Veruntreuung von internationalen Hilfsgeldern für Palästina vorwarf. Er selbst habe ihm bei der Verschiebung mehrerer Millionen US-Dollar geholfen. So soll Arafat innerhalb von fünf Jahren fast 900 Millionen US-Dollar abgezweigt haben.

Des Weiteren wirft die ACD unter Berufung auf die israelische Tageszeitung HaAretz Arafat eine Beteiligung an Geldfälschung vor. So fand die israelische Armee im April 2002 bei Hausdurchsuchungen in Gebäuden Arafats zahlreiche gefälschte israelische Banknoten.

Auf israelischer Seite gilt Arafat inzwischen als Staatsfeind Nr.1, sodass die israelische Regierung des Öfteren Todesdrohungen gegen Arafat ausspricht, zuletzt im April 2004.

Besonders nach Anschlägen in Israel sympathisieren große Bevölkerungsteile Israels mit dieser Forderung, die jedoch in der folgenden Normalisierung des Alltags eher für eine friedliche Konfliktlösung und einer Wiederbelebung der Friedensverhandlungen eintreten.

Vertreter der internationalen Politik stellen sich schützend vor Arafat, wenn es um die Todeswarnungen geht, jedoch gibt es keine einheitliche Betrachtung, ob Arafat weiterhin der geeignete Verhandlungspartner für eine Friedenslösung im Nahen Osten ist.

b. Beurteilung der Politik

In palästinensischen Reihen wird Arafats Politik derzeit wenig Sympathie entgegengebracht. Dies bestätigten Umfragen des Palestinian Center for Policy and Survey Research.

Dabei wurde Arafats strikte Ablehnung der Vorschläge von Barak im amerikanischen Camp David 2000 von den Palästinensern noch als mutig und als Zeichen nationalen Stolzes bewertet, wohingegen die israelische Seite Arafats Veto stark verurteilte und ihm Desinteresse an einem wirklichen Frieden unterstellte.

In den letzten zwei Jahren kam es zusätzlich zu Vorwürfen über Korruption, staatlicher Willkür und Mangel an Demokratieentwicklung, wobei Arafat damit vorgeworfen wird, dass er den Aufbau eines palästinensischen Staates behindere. In einem Artikel der ZEIT (Ausgabe 49/2003) äußerte die Computerexpertin und Professorin der Bir-Zeit-Universität Salam Ghadban Misstrauen gegenüber all den "alten, korrupten Männern, die nach Jahrzehnten des Exils nach Palästina zurückgekehrt sind, um ihr Volk zu regieren, das sie längst nicht mehr verstehen."² Mit den alten und korrupten Männern sind die Mitglieder der PLO-Führung gemeint, die von Palästinensern auch als Tunis-Clique bezeichnet wird. Außerdem wird Arafat von palästinensischer Seite vorgeworfen, dass die Zahl der Sicherheitsdienste unverhältnismäßig hoch sei. In jüngsten Gesprächen vom Juni 2004 forderte auch der ägyptische Staatspräsident Mubarak eine Reduzierung dieser Sicherheitsdienste.

Palästinensische Friedensaktivisten kritisieren Arafat dafür, dass er es nicht schafft, die Attentate der radikalen palästinensischen Gruppen unter Kontrolle zu bringen und dadurch eine friedensstiftende Arbeit fast unmöglich gemacht wird. Diese Vorwürfe muss sich Arafat auch von der israelischen Seite, aber auch von Vertretern der internationalen Politik anhören. Die USA kritisierten zudem Arafats Ablehnung ihres Angebots nach den Anschlägen des 11. September 2001, der

² Martin Klingst: In Palästina, hinter der Mauer. In: DIE ZEIT, Ausgabe 49/2003. In: www.zeit.de/2003/49/Westbank vom 01. Juli 2004.

Koalition im Kampf gegen den Terrorismus beizutreten und damit grundlegend zu zeigen, dass auch für ihn Gewalttaten kein Beitrag zur Lösung von Konflikten darstellen.

4. Zusammenfassung und politische Bewertung

Yassir Arafat wird als der Mann in die Geschichtsbücher eingehen, der als Begründer, Förderer und Gestalter einer palästinensischen Identität wirkte, der zielstrebig eine palästinensische Identität als Nation entwickelte, personifizierte und in das weltweite Bewusstsein brachte. Früher sprach man von Arabern in Palästina. Immerhin bestritt z.B. die israelische Ministerpräsidentin Golda Meir noch in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die Existenz eines palästinensischen Volkes. Und damit stand sie nicht allein. Durch Arafat wurde das palästinensische Volk zur inzwischen unbestrittenen Realität. Auch verstand es Arafat besser als jeder andere, den Kampf der Palästinenser gegen den Staat Israel – und nicht nur für einen palästinensischen Staat – als Freiheitsbewegung und als Freiheitskampf international hoffähig zu machen.

Dieses durchaus positive Bild wird aber konterkariert durch die Summe der Widersprüchlichkeiten und Doppeldeutigkeiten, die immer wieder aus den Reden und Taten Arafats das Bild seiner historischen Leistungen verdunkelten. Selbst Palästinenser sprechen, oft hinter vorgehaltener Hand, vom Selbstdarsteller Arafat, der letztlich ein "ausgemachter Lügner" sei. Dafür nur einige Beispiele: Arafat warb in englischer Sprache immer wieder für einen palästinensischen Teilstaat neben Israel. Auf der anderen Seite ließ er Radikale und Extremisten unter seiner Regentschaft für einen palästinensischen Staat anstelle von Israel werben, handeln und kämpfen.

Unter internationalem Druck ließ er palästinensische Terroristen vor Fernsehkameras verhaften und nach einigen Tagen, natürlich ohne Fernsehkameras, wieder frei. Letztlich wurden palästinensische Terroristen nicht vor Gericht gestellt und dort zur Verantwortung gezogen. Man sprach zu Recht vom Drehtüreffekt. Auch ließ er die Ermordung so genannter palästinensischer

"Kollaborateure" durch den Mob auf der Straße ungeahndet zu. Arafat wehrte sich immer gegen eine Macht-Teilung, gegen den Aufbau einer Zivilgesellschaft und die oft von ihm versprochene Demokratisierung in Schritten. Er selbst wollte allein das Maß aller Dinge sein.

Arafat war sich nie zu Schade, den Hass gegen Israel zu schüren. Mit abstrusen Lügen, z.B. die israelische Luftwaffe habe für palästinensische Kinder vergiftete Schokolade auf palästinensischem Gebiet abgeworfen, verschärfte er das politische Klima. Derlei Beispiele könnte man seitenweise ergänzen. Tatsache ist, dass Arafat Terrorgruppen finanziell unterstützt hat, z.B. die Al-Aksa-Brigaden.

Um es vorsichtig auszudrücken: Arafat trieb Zeit seines Lebens ein Doppelspiel: Der internationalen Welt annoncierte er in Englisch immer wieder Verhandlungs- und Kompromissbereitschaft, zu Hause sprach er in Arabisch allzu oft - auch in der Sache! – eine andere Sprache. Arafat wird deshalb auch als äußerst schillernde Figur, dessen Glaubwürdigkeit zu Recht angezweifelt wird, in die Geschichte eingehen.

Gerade in seiner Person liegt ein wesentliches Hindernis dafür, dass die Verhandlungen zur Lösung des Nahost-Konfliktes seit Jahren auf Eis liegen.

5. Ausblick

Seit dem Ausbruch der Zweiten Intifada im September 2000 hat Israel Arafats Bewegungsfreiheit immer stärker eingeschränkt, so dass es ihm derzeit nicht möglich ist, sein Hauptquartier in Ramallah zu verlassen.

Aufgrund der nicht aufhörenden Anschläge radikaler palästinensischer Terroristen auf Israel schließt der israelische Ministerpräsident Sharon erneute Verhandlungen mit Arafat als Verhandlungspartner generell aus und erklärte ihn sogar zu einer „irrelevanten“ Person für Israel.

Für Arafat wird es als Präsident der palästinensischen Autonomiegebiete sehr schwer werden, die Friedensgespräche mit Israel zu reaktivieren. In einem Interview mit der israelischen Tageszeitung HaAretz vom Juni 2004 wies Arafat

erneut darauf hin, dass er zu Verhandlungen bereit sei und dabei auf ein absolutes Rückkehrrecht der palästinensischen Flüchtlinge verzichten würde. Dennoch darf Arafat nicht einfach als Opfer der israelischen Politik betrachtet werden, da er in der Vergangenheit zu viele Kompromisse ablehnte und somit das Vertrauen Israels verspielt hat.

Auf seinen Posten wird Arafat zudem auch nicht freiwillig verzichten, da ihm sein Amt als Präsident bis zur Beendigung der israelischen Besatzung durch die PLO im Jahre 1989 zugesichert wurde.

Die Entwicklung einer inneren Stabilität und demokratischen Strukturen in den Autonomiegebieten wird somit auch erst eine Chance haben, wenn Arafats Machtbereich eingeschränkt werden kann und eine um Frieden bemühte starke palästinensische Bewegung mit internationaler Hilfe bei der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen die tagespolitischen Geschäfte übernehmen wird.

Der jüngste Besuch des französischen Außenministers Barnier bei Präsident Arafat im Juni 2004 zeigte, dass Vertreter der Europäischen Union die Hoffnung auf eine Rückkehr zum Road-Map-Plan noch nicht aufgegeben haben und auch der vom israelischen Kabinett beschlossene Plan zur Räumung der jüdischen Siedlungen in Gaza bis Ende 2005 lässt auf eine dringend notwendige Wende in der Friedenspolitik hoffen.

Dafür sprechen auch die von der KAS-Jerusalem und ihrem renommierten Partner IPCRI organisierten israelisch-palästinensischen Kommissionen, in denen offizielle Vertreter beider Regierungen mitwirken. Diese beweisen, dass trotz immer noch unmöglich erscheinenden Friedensverhandlungen Gespräche über beide Seiten interessierende Tagesprobleme durchführbar und bei der Lösung von Alltagsfragen hilfreich sind. Offiziell wird nicht verhandelt, inoffiziell und ohne Medien wird längst wieder miteinander gesprochen.